

*Für das Land soll es ein Jahr der Sabbatruhe sein.*

Lev 25,5b

„NRW braucht Tempo“, plakatierte die FDP im Landtagswahlkampf. Wir wissen, was das heißt: Gentechnik, ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, was ihr folgen könnte; Börsenumsätze ohne jeden Bezug zu konsumierbaren Gebrauchswerten (die etwas Anderes sind als Wertsteigerungen des eingesetzten Kapitals); freie Fahrt für freie Bürger, inklusive Flugzeuge en masse mit Start- und Landebahnen, Gebäuden und brennbarem Interieur; Computer, Video, Gameboy schon im Babyzimmer, weil Mama und Papa arbeiten und Schwester und Bruder auch medial tätig sein müssen; Megafusionen, ehe andere sie initiieren können, damit die Aktionäre nicht mit weniger als 50 Prozent Gewinn abgespeist werden müssen; weg mit diesen und allen anderen Gewinnen nach Cayman Islands oder der Isle of Man, ehe auch nur ein Pfennig für Steuern oder gar Soziales abgefordert werden könnte. Das einzige, das dieses „Tempo“ von dem unterscheidet, in dem die Westernhelden ihre Kanonen zogen, ist, dass dieses real ist; es existiert wirklich und tötet die Menschen massenhaft und tatsächlich. Die Revolverschützen waren tatsächlich ja „froh, wenn sie auf zwölf Meter einen Mann überhaupt traf“, wie neulich ein Fernsehbericht formulierte, und damit eigentlich recht harmlos. Dieses Tempo aber ist tödlich und Möllemann ist ein Mörder! Gott will Anderes und die FDP ist auf ihre Gottlosigkeit zu Recht stolz. Ruhe braucht das Land, das Land, die Erde sowieso, das weiß jeder Bauer, jede Bäuerin, auch wenn manchen die Hetze heutiger Produktionsverfahren die Brache verleidet. Aber auch NRW, Deutschland, jedes Land überhaupt, braucht Ruhe, die schnellsten am dringendsten. Gottes Ruhe, das heißt, wir spielen 13 Stunden „1835“ oder „Civilization“ oder noch länger „Diplomacy“ und haben zwischendurch nichts zu tun als zu essen und einen alten Bordeaux zu trinken; die Kinder haben Langeweile, fragen uns, ob wir mit ihnen spielen, und entfalten nach und nach soviel Phantasie, dass sie immer wissen, was sie tun könnten – es sei denn nichts; wir haben Fragen und suchen so lange nach Antworten, bis wir sie wissen; wir haben FreundInnen und die sind nie allein, wenn sie es nicht sein wollen; wir wollen etwas begreifen und arbeiten daran, bis es klappt; wir bauen Straßen, auf denen SkaterInnen, RadlerInnen, FußgängerInnen Platz und „Vorfahrt“ haben; wir gehen arbeiten und machen unsere Arbeit so, dass sie so gut ist, wie wir es können (und nicht so schnell fertig, wie’s geht, egal wie das Produkt ist); wir nutzen das Internet, um uns möglichst einfach (schnell!) und zuverlässig zum Skat oder Hausmusik oder Gruppensex zu verabreden, für die wir dann viel mehr Zeit haben, als wenn wir uns lange und umständlich einzeln suchen müssten; wir leben nach dem alten gruppenspezifischen Grundsatz, dass Störungen (zumindest dann) Vorrang haben(, wenn sie mich nicht allzusehr in meiner Ruhe stören). Ruhe braucht das Land, nicht Tempo; Leben braucht das Land, nicht Tod; Regen braucht das Land im Mai, nicht Hitze.